

Reinhold Weiß

► Forschungs- und Handlungsfeld: Gesundheits- und Pflegeberufe

Die Zahl der Lernenden in den Gesundheits- und Pflegeberufen hat sich in den vergangenen Jahren sehr positiv entwickelt. Viele Ausbildungsgänge erfreuen sich einer hohen Nachfrage von Schulabgängerinnen und Schulabgängern. Der Umgang mit älteren und pflegebedürftigen Menschen, deren Unterstützung und Pflege sind vor allem für junge Frauen wichtige Motive für die Berufswahl. Die steigende Zahl an Absolventinnen und Absolventen wiederum stößt auf einen aufnahmefähigen Arbeitsmarkt. Die Arbeitslosigkeit in den Gesundheits- und Pflegeberufen ist durchweg gering. Es herrscht nicht nur Vollbeschäftigung, sondern es gibt bereits einen Mangel an Fachkräften.

Die Engpässe auf dem Arbeitsmarkt dürften sich – darin stimmen alle Projektionen überein – in den nächsten Jahren wesentlich verschärfen. Dabei wirken verschiedene Faktoren zusammen. Fachkräftengpässe sind zum einen Folge eines steigenden Bedarfs an Gesundheits- und Pflegedienstleistungen, zum Beispiel aufgrund des demografischen Wandels und des medizinischen Fortschritts. Sie sind zum anderen aber auch die Folge der Arbeitsbedingungen in den Pflege- und Gesundheitsberufen. Hohe physische und psychische Belastungen kommen zusammen mit einer vergleichsweise geringen Vergütung und begrenzten Aufstiegschancen.

Um den Personalbedarf zu decken, muss oftmals fachfremdes Personal eingesetzt, nachqualifiziert oder umgeschult werden. Außerdem wird verstärkt versucht, ausländische Fachkräfte für das Gesundheitswesen zu rekrutieren. Das Anerkennungsgesetz liefert die Grundlage, um ausländische Bildungsabschlüsse anzuerkennen und damit die Integration in den Arbeitsmarkt zu erleichtern. Es überrascht daher nicht, dass das Gesetz gerade in den Gesundheitsberufen bislang eine breite Anwendung und Umsetzung erfährt. Die Anerkennungsquote ist erfreulicherweise hoch.

Ungeachtet ihrer großen und tendenziell zunehmenden Bedeutung spielen die Gesundheitsberufe in den Debatten über Berufsbildung eine eher untergeordnete Rolle. Der fachliche Diskurs konzentriert sich auf kleine Zirkel und Communitys. Dabei zeigen sich gerade in diesem Ausbildungssegment einige Entwicklungen, die für die Situation der Berufsbildung im Allgemeinen und die qualitative Weiterentwicklung im Besonderen von grundlegender Bedeutung sind. Relevante Themen hier wie dort sind die Nachwuchssicherung und die Qualitätsentwicklung der Ausbildung, die Akademisierung der Gesundheitsberufe sowie die Gestaltung der Zusammenarbeit zwischen beruflichen Schulen und Hochschulen, die Gestal-

tung der Weiterbildung wie auch die Qualifizierung des Lehrpersonals. Forschung kann und muss dazu wichtige Grundlagen auf diesen Gebieten beisteuern.

Aus einer systemischen Perspektive betrachtet, ist der Bereich der Gesundheits- und Pflegeberufe äußerst heterogen gestaltet. Es existieren unterschiedliche gesetzliche Regelungen und Bildungsgänge. Es gibt die nicht akademischen Gesundheitsberufe, die im dualen System auf der Grundlage des BBiG bzw. HwO ausgebildet werden; und es gibt die landesgesetzlich geregelten Berufe wie die Ausbildung zu Pflegehelferinnen und Pflegehelfern. Daneben gibt es die bundesgesetzlich geregelten Gesundheitsfachberufe mit einem Abschluss außerhalb des BBiG/der HwO. Das sind vor allem die Berufe in der Gesundheits- und Krankenpflege, der Altenpflege, Physiotherapie und Logopädie. Rechtsgrundlage sind die jeweiligen Berufsgesetze und die entsprechenden Ausbildungs- und Prüfungsverordnungen der nicht ärztlichen Heilberufe. Das geplante Pflegeberufsgesetz sieht eine Zusammenführung und Modernisierung der drei bundesgesetzlich geregelten Pflegeausbildungen vor. Neben der Zustimmung von Berufsfachverbänden wird jedoch auch Kritik an der Generalistik laut, weil sich die beruflichen Anforderungen – ungeachtet mancher Gemeinsamkeiten – eben auch unterscheiden. Noch ist nicht absehbar, wann und in welcher Form die Neuregelung umgesetzt wird.

Jenseits der grundständigen beruflichen Bildungsgänge im Sekundarbereich hat ein Trend zur Akademisierung der Gesundheits- und Pflegeberufe eingesetzt. Begründet wird dies in der Regel damit, dass die zunehmende Komplexität der Aufgaben höhere Anforderungen zur Folge hat, die eine ergänzende Qualifizierung an Hochschulen erforderlich machen. Der Wissenschaftsrat und andere Gremien haben deshalb empfohlen, die Ausbildung auf ein akademisches Niveau anzuheben und zumindest in den leitenden Positionen mit einem Studium an Hochschulen zu untermauern. Als Ziel soll eine Akademisierungsquote der Beschäftigten im Gesundheitswesen von 10 bis 20 Prozent erreicht werden.

An vielen Hochschulen werden entsprechende Studiengänge aufgebaut und angeboten. Es handelt sich sowohl um grundständige Studiengänge als auch um aufbauende oder weiterbildende Studiengänge. Haben die ersten Studiengänge primär auf Tätigkeiten in leitenden Positionen vorbereitet, geht es inzwischen vorrangig um eine Qualifizierung für Tätigkeiten in der unmittelbaren Versorgung und Betreuung von Patientinnen und Patienten. Die Landschaft der Studiengänge weist inzwischen eine große Heterogenität auf. Es gibt einen Qualifikationsmix aus unterschiedlichen Profilen und Kooperationen zwischen beruflichen Schulen, Weiterbildungsanbietern und Fachhochschulen. Die Konstruktion der Studiengänge ist wesentlich durch berufsgesetzliche Vorgaben geprägt und führt damit zu curricularen Herausforderungen für eine sinnvolle Vernetzung von Theorie und Praxis. Die Entwicklung findet zudem unter dem Einfluss einer breit geführten berufs-, gesundheits- und bildungspolitischen Diskussion statt. Fachliche und professionspolitische Motive und Argumente überlagern sich. In der beruflichen Wirklichkeit, in den Aufgaben wie auch in den Vergütungsbedingungen hat sich der Trend zur Akademisierung indessen noch kaum niedergeschlagen. Auch stellt sich die

Frage, wie den steigenden beruflichen Anforderungen durch eine weitere Qualitätsentwicklung der Ausbildungsgänge sowie geeignete Fortbildungsangebote Rechnung getragen werden kann. Namentlich der Qualifizierung des Lehr- und Ausbildungspersonals gebührt deshalb verstärkte Beachtung.

Angesichts der skizzierten Entwicklungen ist ein deutlicher Forschungsbedarf festzustellen. Die Gesundheitsberufe verfügen zwar über eine umfangreiche und wertvolle Praxisgeschichte, aber noch nicht über den wissenschaftlichen Erfahrungsschatz, wie das bei etablierten Forschungsgegenständen der Fall ist. Es fehlt vor allem an einer berufsspezifischen Qualifikationsforschung, aber auch an einer Indikatorik für die fortlaufende Bildungsberichterstattung, einer Begleitforschung zu innovativen Modellen wie auch an Forschungsarbeiten zum beruflichen Verbleib und den Berufslaufbahnen der Absolventinnen und Absolventen. Auch die Qualifikation und Professionalisierung des Lehrpersonals sowie die Arbeitsbedingungen der Berufstätigen wären ein wichtiges Feld für Forschung. Mit der Einrichtung einer Geschäftsstelle für die Gesundheitsfachberufe beim Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) soll ein Anstoß zu einer kontinuierlichen Forschung gegeben werden. Nach dem Entwurf des Pflegeberufsgesetzes soll das BIBB in enger Abstimmung mit den zuständigen Ressorts die Entwicklung der Berufe durch Forschung und wissenschaftliche Dienstleistungen unterstützen.

Mit dem Forum der Arbeitsgemeinschaft Berufsbildungsforschungsnetz (AG BFN) sollte ein Beitrag zur Weiterentwicklung der Forschung in den Gesundheits- und Pflegeberufen geleistet werden. Das Forum bot die Möglichkeit zu einem Austausch über den Stand und die Perspektiven der Forschung. Die Dokumentation verfolgt das Ziel, die Herausforderungen zu beschreiben, exemplarisch Forschungsergebnisse darzustellen und Desiderate für die künftige Forschung zu kennzeichnen. Die Beiträge auf dem Forum haben gezeigt, dass inzwischen einiges in Gang gekommen ist und der Forschungsauftrag – ungeachtet zum Teil widriger Rahmenbedingungen – umgesetzt wird. Die Dokumentation soll Anstöße für die weitere Forschung, die inhaltliche und methodische Weiterentwicklung und die Forschungskooperation, aber auch für den Dialog zwischen Wissenschaft und Bildungspraxis geben.

Reinhold Weiß

© 2017 by Bundesinstitut für Berufsbildung, Bonn
Herausgeber: Bundesinstitut für Berufsbildung, 53142 Bonn
Internet: <https://www.bibb.de/veroeffentlichungen>

WEIß, Reinhold: Forschungs- und Handlungsfeld:
Gesundheits- und Pflegeberufe.

In: WEYLAND, Ulrike; REIBER, Karin (Hrsg.): Entwicklungen und Perspektiven
in den Gesundheitsberufen – aktuelle Handlungs- und Forschungsfelder.
Bonn 2017, S. 5-7



Der Inhalt dieses Werkes steht unter einer Creative Commons Lizenz

(Lizenztyp: Namensnennung – Keine kommerzielle Nutzung – Keine Bearbeitung – 4.0 Deutschland).

Das Werk wird durch das Urheberrecht und/oder einschlägige Gesetze geschützt. Jede Nutzung, die durch diese Lizenz oder Urheberrecht nicht ausdrücklich gestattet ist, ist untersagt. Weitere Informationen finden Sie im Internet auf unserer Creative Commons-Infoseite: <https://www.bibb.de/cc-lizenz>